

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Fürsten-Bildnisse**

Von Markgraf Friedrich (1756-1817) bis zur Gegenwart

**Müller, Hans**

**Karlsruhe, 1893**

28. Luise Marie Elisabeth Großherzogin von Baden, geborene Prinzessin von Preußen (geboren 1838)

**urn:nbn:de:bsz:31-32567**



## 28. Luise Marie Elisabeth

(geboren 1858)

Großherzogin von Baden, geborene Prinzessin von Preußen

wurde am 5. Dezember 1858 zu Berlin geboren, als einzige Tochter des Prinzen von Preußen, nachmaligen Königs Wilhelm I. von Preußen und Deutschen Kaisers, und der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach. Nachdem ihr Vater 1849 das badische Land vom Bürgeraufstand befreit hatte, kam sie am 5. September 1850 zum erstenmale mit ihrer Mutter auf einer ihrer Reisen von Baden-Baden nach Karlsruhe, recht wie ein Friedensengel, da drei Tage später dort die erste Milderung des Kriegsrechts angeordnet wurde. Bei wiederholtem Aufenthalt in Baden lernte sie den Regenten Friedrich von Baden kennen und schätzen und verlobte sich, im Beisein ihrer Eltern und der Mutter des Bräutigams, am 30. September 1855 mit ihm im Residenzschloße zu Koblenz. Das Ereignis erfüllte die badischen Lande mit Jubel und Freude. Der Regent kennzeichnete den Festtag durch mehrfache Gnadenbeweise, namentlich für die Opfer der Revolution, und durch Schenkungen aller Art. Eine namhafte Spende der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft zu dieser Gelegenheit bildete den Grundstock der Luise-Stiftung zur Ausstattung dürftiger Brautpaare, der ersten unter den zahlreichen Wohltätigkeitsanstalten, die mit dem Namen der Großherzogin verknüpft sind. Am 20. September 1856 erfolgte in Berlin, wie Herzog Ernst von Koburg erzählt, „die Trauung des gesinnungsverwandten Bruders und Freundes mit der geistes- und willensstarken Tochter des künftigen Königs und, wie wir wenigstens zu träumen nicht aufgehört hatten, des künftigen Kaisers von Deutschland“. Mit wärmstem Interesse verfolgte die Fürstin den Aufschwung ihres neuen Heimatlandes und nahm insbesondere an allen Werken des Friedens, an den humanitären, künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen des Volkes den lebhaftesten Anteil. Wenige Tage vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges (1870) war sie in Ems mit ihrem Vater zusammen, wo die bedeutungsvollste Entscheidung im Leben des preussischen Königs vor sich gieng. Sie reiste von dort, wie zumeist in den letzten Jahren, ins Engadin, um aber alsbald in die Heimat zurückberufen zu werden, wo des Krieges Fackel entbrannt war. Hier wurde nun von ihr der umfassende, segensreiche Luise-Frauenverein begründet, nachdem sie bereits 1859, in der Kriegsgefahr, die Leitung eines Vereins edler Frauen übernommen hatte, die für die Verwundeten Liebesgaben sammeln wollten. Der Frauenverein verbreitete sich alsbald durch Mitwirkung der Bezirksbeamten und durch Stiftung von Zweigvereinen über das ganze Land und spendete unzähligen Verwundeten und Erkrankten heilende Hilfe und milden Trost. Die Großherzogin eilte von Stadt zu Stadt, um die Krankenhäuser zu präsen. Nach dem Falle von Straßburg reiste sie mit dem Erbgroßherzog sofort in die schwer heimgesuchte Stadt, um verschönlliche Unterstützung für Freund und Feind in die Lazarette zu bringen. Das schöne Werk wurde auch in Zukunft fortgeführt. Der Arbeit des Luise-Vereins ist es nach den Worten der Stifterin eigen, daß sie in fortgesetzter Weiterentwicklung bleiben muß, weil eine Aufgabe sich unmittelbar an eine andere reiht. Am 9. November 1872 beteiligte sich die



Landesbibliothek  
Karlsruhe

Großherzogin an der stolzen Feier, als den siegreichen badischen Regimentern das Ehrenzeichen des eisernen Kreuzes an die Fahnen geheftet wurde. In gleicher Weise stand sie bei allen hervorragenden Ereignissen an der Seite ihres Gemals. Sie begleitete ihn auf vielfachen Reisen nach Pyrmont, Trouville, England und Schottland, an den Genfer See, nach Italien, nach der Schweiz, auf die Weltausstellungen von London, Paris und Wien. Auf der hygienischen Ausstellung in Berlin 1885 studierte sie selbst eifrig die Bestrebungen des Frauenvereins und des Vereins zum roten Kreuze. Besondere Bedeutung legte die Großherzogin der Übung des weiblichen Unterrichtes zu, nicht allein in der 1875 begründeten Luiseenschule, sondern auch in vielen andern Einrichtungen zur Belehrung in Haushaltungskunde, Handarbeit, Molkerei, Gesundheitspflege, Turnwesen, Fortbildung. Ihre weitere Sorge betraf die Krippenanstalten, Kindergärten und Ferienkolonien, die Armenordnung, Erwerbsfähigkeit und Krankenpflege. Einen regen Verkehr unterhielt die hohe Frau mit ihren Eltern. Sie verweilte mit ihrem Gemal oft wochenlang bei ihnen in Berlin, Wiesbaden oder Baden-Baden. Sie saß schützend an des Vaters Seite im Wagen, als am 11. Mai 1878 Hédel die Mordwaffe auf den greisen Helden richtete, und genoß voll und ganz die frohe Huldigung des Volkes mit ihm, als das geliebte Haupt wie durch Wunder errettet war. Sie eilte zur Pflege nach Berlin, als am 2. Juni ein zweiter Verbrecher, Nobiling, sicherer gezielt hatte, und der schwerverwundete Kaiser blutüberströmt in sein Palais geführt wurde, um zum Segen seines Landes noch einmal geheilt zu werden. Sie war auch in den letzten Stunden seines Lebens an der Seite des großen Kaisers, als er am 9. März 1888 die treuen Augen schloß. Zu ihr hat er die letzten schönen Worte gesprochen: „Ich habe keine Zeit müde zu sein.“ Ein namenlos trauriges Jahr war das Sterbejahr des Vaters für die Großherzogin. Kurz zuvor, am 19. Februar 1888, war sie mit dem Gemal über die Alpen gereist, um ihren Heilung suchenden ältesten Sohn in Nizza und ihren unheilbar leidenden Bruder in San Remo zu besuchen, da rief sie die Nachricht von der plötzlichen Erkrankung ihres jüngeren Sohnes Ludwig nach Freiburg zurück. Am 23. Februar starb der hoffnungsvolle Prinz, wenige Stunden vor der Ankunft der Eltern. Zu seinem Andenken wurde das Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus für die Wärterinnen des Frauenvereins gestiftet. Am 15. Juni desselben Jahres fand Kaiser Friedrich die Erlösung von seinem Dulderteiden. Die hohe Frau wurde von einem heftigen Augenleiden heimgesucht. Am 8. Januar 1890 schied ihre Mutter, Kaiserin Augusta, aus dem Leben. Auch ihrem Andenken ist das Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus in Baden gewidmet worden.

Das Bildnis der Großherzogin Luise in Trauerkleidung ist nach einer Kreidezeichnung von Ferdinand Keller vom Jahre 1890 angefertigt.

